

Abstract

Dr. Sylvia Asmus, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek

Die Zukunft der Erinnerung? Interaktive 3-D-Zeitzeug*innen-Interviews im Deutschen Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek

Das Zeitzeug*innengespräch ist fester Teil unserer erinnerungskulturellen Tradition. Mündlichkeit und die Anwesenheit von realen Personen, deren Glaubwürdigkeit und die Möglichkeit der Interaktion sind bestimmende Koordinaten. Für die Zeit des Nationalsozialismus und des Exils nach 1933 ist Zeitzeug*innenschaft aufgrund des Lebensalters der Personen nicht mehr lange gegeben. Jedoch können mit digitalen Methoden interaktive 3-D-Zeitzeugnisse erstellt werden und eröffnen so neue Formen der Begegnung mit Zeitzeug*innen auch über deren Lebensspanne hinaus.

Im Rahmen des Projekts „Aus der Vergangenheit lernen für die Gegenwart – Interaktive 3-D-Interviews mit Zeitzeug*innen des historischen Exils“ erarbeitet das Deutsche Exilarchiv zwei interaktive 3-D-Interviews zu den Erfahrungen antisemitischer Verfolgung sowie des Exils nach 1933. Perspektivisch werden die interaktiven Zeitzeug*innen-Interviews im Ausstellungsbereich des Exilarchivs öffentlich präsentiert werden. Die interaktiven 3-D-Zeitzeug*innen-Interviews werden als Teil der Dimensions in TestimonySM Programmes (<https://sfi.usc.edu/dit>) der USC Shoah Foundation erstellt, das mittels Spracherkennungstechnologie eine Frage-Antwort-Interaktion mit den Zeitzeug*innen-Interviews ermöglicht und eine Umsetzung der Interviews als „holografische Projektion“ zulässt.

Während des Vortrags sollen zunächst die Interviewsituation, das technische System und der Entwicklungsprozess betrachtet und zu letzterem auch die Reaktionen des Publikums im Zusammenhang mit dem sogenannte Beta-Test beleuchtet werden.

Darüber hinaus soll der Frage nachgegangen werden, ob es digitale Zeitzeugenschaft überhaupt geben kann: Wo liegen die Chancen, aber auch die Grenzen von interaktiven 3-D-Interviews im Hinblick darauf, die Situation der Begegnung und des Befragens über das Lebensende der Zeitzeug*innen hinaus zu sichern? Können derartige Interviews einen Beitrag zur Erinnerungskultur leisten, der sich auch an den Bedürfnissen nachkommender Generationen orientiert? Betrachtet werden soll auch, welche Bedeutung der real-physische Raum für diese neue Form der Interaktion hat.